

Thomas Kade sagt voraus zurück

Vor 50 Jahren war die Welt weitgehend noch schwarz/weiß. Das fiel den wenigsten auf. Da war früher noch wie früher wie jetzt, also damals wie davor. Auf dem Nordmarkt standen alte Männer in Anzügen, mit Schlips und Hut um die großen Schachfelder im Boden, natürlich schwarz/weiß kariert. Die Bettlaken flatterten auf den Leinen, als würden die Hausfrauen den Kampf gegen den Ruß aufgeben. Schlaff hingen Schlüpfen daneben. Waren die allermeisten Scheiben, Singles und Langspielplatten, schwarz. Unter ihnen die Erde. Alles drehte sich gegeneinander, was zum Stillstand geführt, wenn nicht ein Hund uns umrundet hätte. In großer Höhe, hörte man, hat er die Atmosphäre angeklüfft. Ich habe wie wild gewinkt. Ein Mensch folgte, zwei Menschen, drei und sie sahen aus dem Weltraum die Große Mauer, die Meere, Wüsten, den Metropopol Ruhr, wie er am Rhein klebte. Was alles floß da in den nächsten Jahrzehnten nicht runter.

Vor 50 Jahren war ich grad blutjunge 16 und hörte, wie Jim Morrison in der Badewanne absoff. Ich wurde nicht mehr samstäglich gebadet. Ich hörte mich auf die andere Seite durch und sparte lange, um mir ein Doppelalbum für 50 Mark zu kaufen (Ummagamma, Bitches Brew, Kurzwellen). Moderne Musik war so modern, daß sie keiner hörte (mich ausgenommen und ein paar andere unglückliche).

Wir wohnten in grauen Reihen unter hellgrauem Himmel vor teerschwarzen Straßen. Unsere Scheiße floß neben uns zum Rhein, zum Meer und zurück. Der Regen war rußig, aber nicht sauer. Auf dem Mond lag der erste Müll, Metallschrott liegengelassen, weil er zu schwer war für den Rücktransport. Merke: Wo Leben existiert, existiert noch mehr Müll. Das dritte hysteron-proteronische Gesetz der Schwerschwebkraft.

Vor 50 Jahren war Dortmund die Bier-, Hütten- und Kohlestadt (laut „Der Autowanderer“ , Babenhausen über Bielefeld, 1967): 3 Großhüttenwerke, 8 Zechen und Kokereien (siehe: „Die Zeche zahlen“ Dortmund, 2019), 8 Großbrauereien und die künftige technische Universität. Wir waren groß und sollten groß untergehen. Die wenigsten Menschen erreichten das Rentenalter. Ihre Seelen fliegen als Briefe mit Tauben immer noch über Land. Und tatsächlich kam der Steiger. Wir Jugendlichen wurden in Eckkneipen nicht bedient, weil wir lange Haare hatten. Also mußten wir am Kanal saufen, lernten dort ohne Anleitung trinken und lieben.

Vor 50 Jahren passierte es nur einmal alle eine millionen Jahre.

Jetzt winke ich dem Kellner. Alles ist verdammt bunt geworden, bemalt, angeleuchtet, ausgebildet, man weiß gar nicht, was man bestellen soll. Sofort geliefert – sind wir das wirklich? Jetzt fließt unsere Scheiße unsichtbar unter uns, eine Jahrtausendaufgabe. Wir können gar nicht soviel machen, wie wir abtransportieren können. Entsorgungsgesellschaft Dortmund. Viele sind frühverrentet und ärgern sich über die tausende Tauben, die die Stadt mit ihrem Kot verschandeln. Auf den Bahnhofsuhren stecken spitze Nadeln. Es ist kurz vor zwölf, aber wir können aufatmen, weil sich die Bahn sowieso verspätet. Die öffentlichen Uhren der Normalzeit wurden abgeschafft. Zeit spielt keine Rolle. Wenn der Kellner nicht gleich kommt, stehe ich auf und prelle die Zeche. Ach, die gibts ja nicht mehr. Das Geld spare ich fünfzig Jahre lang: entweder ist es dann ein Reihenhäuschen oder nicht mal ein Stück Zuckerzeugs am Kiosk. Die kleine Tüte Bonbons kostet mehr als ein T-Shirt mit Hose. So billig kommen wir nie wieder an Totenkleidung. Fast möchte man sagen: Geschieht uns recht.

Jetzt erleben wir eine Pandemie wie vor 100 Jahren. Vor hundert Jahren wurde der Hauptfriedhof eröffnet. Die Toten drängelten sich. Wir sind 100 Jahre weiter und es ist immer noch viel Platz. Zuviel Platz zum Sterben. Ein guter Platz für einen Spaziergang und ein Picknick. Der Kellner kommt eh nicht mehr. Der Leichenwäscher gehört zum lichtscheuen Gesindel, niemand will ihm zu nahe treten.

Jetzt sind die millionen Jahre schon oft vergangen und es passierte mindestens dreimal.

In 50 Jahren wird alles vorbei sein, vorbereitet von langer Hand, von heute. Ich werde winken mit den Gedanken: Zukunft 's' Musik in unseren Ohren, Hörorganen, Phonfühlern, Flimmerhärchen,

Elektrohoden, Traglodyden, Diastolen, Nervenenden, Neuronalakustikoiden, Stereostimmempfängern, Quadrosoundsupplikanten, Akustikzellenzonen, Zugluftübertragungswellen. Ich hänge am Leben wie an einem Erstickungsstück. Im Ernst: In 50 Jahren werde ich 116 Jahre alt sein und noch leben. Leider geklont zum Glück. Die Nachbarn werden seit 30 Tagen Drohnenkriege führen. Alle werden arbeiten, bis sie sterben. Außer denen, die nie arbeiten, sondern arbeiten lassen. Also alles wie früher. Das Rentenalter tritt nicht ein, sondern wartet höflich vor der Tür, bis einer Herein! Schreit.

In 50 Jahren wird die Scheiße aus uns fließen direkt in die körpereigene Wiederverwertung, die hauptsächlich im Kopf stattfinden wird. Die Welt wird silbrig matt glänzen, es wird keine Farben mehr geben. Ja, und der Wasserstoff? Was für'n Stoff?

In 50 Jahren wird er noch oft passiert sein. Den größten Unfall werden wir annehmen müssen. Es bleibt uns nichts übrig. Von uns vielleicht auch nichts.

Das ist natürlich Quatsch. Also alles mal so durchgelesen, angeschaut, vorgestellt – bleibe ich am besten heute und zwar für immer. Mindestens bis der Kellner kommt. Mir fällt auf, daß der Text alle 50 Jahre weniger wird. Wir sollten uns beeilen, um